

Bibelwissenschaft

Mayer, Rudolf, *Einleitung in das Alte Testament*. München, Max-Hueber-Verlag. I. Teil: Allgemeine Einleitung, 1965. 8°, 168 S. – Ln. DM 11,80; II. Teil: Spezielle Einleitung, 1967. 8°, 383 S. – Ln. DM 24,80.

Nachdem längere Zeit hindurch keine deutschsprachige, von einem Katholiken verfaßte Einleitung in die Schriften des Alten Testaments zur Verfügung gestanden war, wurden erfreulicher Weise innerhalb kurzer Zeit zwei Versuche unternommen, diesem Mangel abzuhelpfen. Im Jahre 1963 erschien im Verlag Herder die Übersetzung eines französischen Unternehmens, und nun legt Rudolf Mayer, Professor für atl Exegese in Regensburg, ein neu erarbeitetes Werk in zwei ansprechenden Bänden der wissenschaftlichen Welt und darüber hinaus einem größeren, an der heiligen Schrift interessierten Leserkreis vor.

Der erste Band beginnt mit der Geschichte des Kanons und berichtet über die Zusammenfassung der einzelnen Schriften zu einer Einheit und ihre Anerkennung durch die jüdische Gemeinde und das Christentum. Der Grundsatz, daß die Kirche das AT von der Synagoge erhalten hat, wird auch auf die deuterokanonischen Bücher ausgedehnt und daher angenommen, daß es im Judentum wenigstens vorübergehend Richtungen gegeben hat, die diesen Werken kanonisches Ansehen zuerkannten. Die eigenartige Überlieferung der Bücher Esr-Neh und das Vorhandensein apokrypher Schriften in den Handschriften der Septuaginta beweisen die Unsicherheit, die in Kanonfragen bestand. In der Bemerkung über die Stellung Luthers zu den deuterokanonischen Büchern ist das Wort »nicht« ausgefallen (Seite 27, vorletzte Zeile). Es folgt eine Darstellung der Textgeschichte mit ausführlichen Bemerkungen über die Sprachen,

Schriftformen, die Überlieferung des Textes und seine Übersetzungen. Mehr als ein Drittel des Bandes befaßt sich mit der Umwelt des AT. Der Verfasser gibt einen wertvollen Überblick über die Geschichte, Literatur und Religion der Nachbarvölker. Da die israelitische Kultur von ihrer Seite die verschiedensten Anregungen empfangen hat, ist die Einfügung dieses Abschnitts sehr zu begrüßen.

Im zweiten Band werden zunächst die Bücher des Pentateuchs und die mit ihnen verbundenen Fragen ausführlich behandelt. Die alte Zeit hat das Werk einmütig Moses zugeschrieben. Die moderne Exegese sieht den Wahrheitsgehalt dieser Überlieferung darin gegeben, daß sie wenigstens für einzelne Teile die Herkunft aus der Hand oder Zeit des großen israelitischen Gesetzgebers anerkennt. Dies gilt besonders vom Dekalog, der von sekundären Erweiterungen abgesehen nach Inhalt und Form der alten Zeit entspricht. Auch das sogenannte Bundesbuch setzt in seinen Hauptteilen die Zeit der israelitischen Volkwerdung voraus. Aus der kasuistischen Formulierung der Gesetze dürfe nicht unter allen Umständen auf die Zeit der Landnahme geschlossen werden. Der Bundeschluß erinnere an Analogien, die in der Zeit zwischen 1400 und 750 zwischen Großkönigen und ihren Vasallen üblich waren und vor allem aus hethitischen Archiven bekannt geworden sind. Desgleichen sind in anderen Abschnitten Bestimmungen enthalten, die nur für ein wanderndes Volk Bedeutung hatten oder sonstwie ältere Verhältnisse voraussetzen. Im Dt handle es sich um die literarische Ausgestaltung älterer Überlieferungen, die in der lebendigen Gesetzesdarlegung den jeweils auftretenden Bedürfnissen angepaßt wurden. Bei der Besprechung der sogenannten Priesterschrift wird auf orien-

talische Gesetzessammlungen hingewiesen, die zum größten Teil in die vormosaische Zeit zurückreichen. Daß die israelitische Gesetzgebung an die dort getroffene Ordnung anknüpfte, ist durchaus zu erwarten. Auch sie wird daher eine Regelung des Kultes und Satzungen für seine Diener gekannt haben, zumal andere Bücher die Befolgung einzelner Vorschriften schon in früherer Zeit bezeugen. Für manche Abschnitte dagegen ist eine späte Entstehungszeit anzunehmen. Zu ihnen gehören die Opferthora in Lv 1-7, das Reinheitsgesetz in Lv 11-16 und andere Texte, die eine späte Phase der religiösen Entwicklung Israels voraussetzen. Ein Überblick über die Behandlung der Pentateuch-Frage bis in die jüngste Gegenwart macht deutlich, daß die Exegese von einer Lösung des Problems noch weit entfernt ist.

Der Besprechung der geschichtlichen Werke gehen Ausführungen über die atl Geschichtsschreibung, deren Möglichkeit, Zuverlässigkeit und religiöse Zielsetzung voraus. Die Behandlung der einzelnen Bücher hält sich an den üblichen Rahmen. Für Tobias und Judit wird ein geschichtlicher Kern angenommen, der zu belehrenden Zwecken frei gestaltet wurde. Der Reihenfolge der hebräischen Bibelausgaben gemäß werden die prophetischen Bücher vor den Psalmen und den Lehrschriften besprochen. Einleitende Bemerkungen heben die Besonderheit des atl Prophetentums gegenüber vergleichbaren Erscheinungen außerhalb Israels und dem Priestertum hervor, kennzeichnen die Aufgabe der Propheten auf religiösem, sittlichem und politischem Gebiet, und befassen sich mit dem Inhalt und den Formen ihrer Botschaft sowie mit den literarischen Gattungen ihrer Reden. Bei der Behandlung der einzelnen Werke interessieren vor allem die Lebensumstände und das Charakterbild der Verfasser, Entstehungsverhältnisse des Buches, Fragen der Echtheit, die geistige und theologische Seite der Lehrverkündigung. In den Ausführungen über die Psalmen wird auf gemeinsame Merkmale hingewiesen, die die israelitische Psalmendichtung mit religiösen Texten der Umwelt verbinden und vor allem in Bittgebeten und Klageliedern zutage treten. Die Darstellung der literarischen Gattungen folgt im wesentlichen der Einteilung Gunkels. In der Frage nach der Beziehung der Psalmen zum Kult wird eine mittlere Linie eingehalten. Der Verfasser gibt zu, daß viele Lieder von Anfang an für den Kult bestimmt waren, daß aber andere dem freien religiösen Empfinden des Dichters ihre Entstehung verdanken. Beim Hohen Lied wird eine typische Deutung bevorzugt, wobei die Liebe Gottes zu seinem Volk als der »höhere Sinn« des Buches bezeichnet wird. Der dichterischen Form nach handle es sich um eine Sammlung lyrischer Dialoge mit dramatischer Bewegung und Handlung. Im Buch des Predigers sieht der Verfasser den Ausdruck einer seelischen Haltung, die am

Gott der Überlieferung festhält, aber nicht mehr das richtige persönliche Vertrauen zu ihm findet. Kurze Ausführungen über die atl Apokryphen und die Schriften von Qumran sind als Anhang beigelegt.

Das Ziel eines Einleitungswerkes, Wegweisung zum Verständnis der atl Schriften und der in ihnen ausgesprochenen Ideen zu sein, ist im vorliegenden Fall bestimmt erreicht. Zugleich wird dem Leser ein umfassender Einblick in die Probleme geboten, die aus der kritischen Betrachtung dieser Bücher und ihrer Aussagen im Laufe der Jahre entstanden sind. Über die verschiedenen Meinungen und Ansichten, vor allem über Vorschläge der jüngsten Zeit, wird mit ziemlicher Ausführlichkeit berichtet. In seiner eigenen Stellungnahme sucht der Verfasser eine mittlere Linie zwischen alten und neuen Standpunkten zu finden. Anerkennung verdient nicht zuletzt die Klarheit der Darstellung. Es wäre zu wünschen, daß dieses Werk viele Leser findet.

Eichstätt

Martin R e h m